Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Achtundsechzigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, M. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht M. 2,17; durch unsere Boten M. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb des Anzeigenstriches Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 68 — **Dienstag, den 21. März** — **1905.**

Kiautschou.

In diesen Tagen sind sieben Jahre verflossen seit dem Abschluß des Vertrages mit China, durch welchen die Kiautschoubucht mit der Hafenstadt Tsingtau auf 99 Jahre an Deutschland verpachtet wurde, während das unbedeutende chinesische Landstädtchen Kiautschou, das dem Gebiete seinen Namen gegeben hat, 87 Kilometer im Innern an der Bahn, aber außerhalb der verpachteten Zone liegt. Überblicken wir heute an der Hand der dem Reichstage vorgelegten Denkschrift die Entwicklung der Kolonie, so werden wir alle Veranlassung haben, mit dem Ergebnis zufrieden zu sein.

An der Stelle der unbedeutenden chinesischen Hafenstadt Tsingtau, auf deutsch „grüne Insel", erhebt sich heute, malerisch um die Kiautschoubucht gruppiert, eine stattliche Europäerstadt, die es, wenn auch nicht an Größe, so doch an Gediegenheit und zweckmäßiger Einrichtung mit jeder anderen Europäerniederlassung im fernen Osten aufnehmen kann. Erfreulich ist, daß dabei auch im Äußeren bereits auf das deutsch-nationale Empfinden gebührend Rücksicht genommen worden ist, und daß z. B. die hauptsächlichsten Bauten der Stadt, wie der Bahnhof, die Post, das Seemannsheim und die stattliche deutsch-asiatische Bank in deutschem Baustil erbaut sind. Auch sonst tritt naturgemäß überall das deutsche Wesen hervor; so sind die 4 Hotels am Platze durchaus deutsch und ebenso die Mehrzahl der Kaufhäuser.

Einen erfreulichen Aufschwung zeigt auch Tsingtau als Badeort; im letzten Jahre wies es bereits über 500 Kurgäste auf, und der prächtige Badestrand mit dem 1903/4 erbauten Strandhotel soll nach dem Ausspruche von Kennern der beste in ganz Ostasien sein. Es ist zu hoffen, daß Tsingtau nach dieser Seite eine große Zukunft bevorsteht; denn es vereinigt Hochgebirge, Wald und Meer in sich in einer Form, wie kein Ort in ganz Ostasien. Besonders bietet das nahe Lauschangebirge, in dem sich auch das Grab des großen chinesischen Religionsstifters Konfuzius befindet, eine Fülle von Naturschönheiten. Für ihre Erschließung hat sich bereits ein rühriger Bergverein gebildet, der sogar ein Unterkunftshaus, die Irenenbaude, errichtet und zahlreiche Wege bezeichnet hat.

Der Schwerpunkt Tsingtaus aber liegt in seiner Bedeutung als Handelshafen für die Provinz Schantung, die durch ihre Bodenschätze, unter denen Kohlen, Eisenerz und Glimmer an erster Stelle stehen, sowie durch den gründlichen Ackerbau, der dort betrieben wird, zu den besten Hoffnungen berechtigt. Die Wertsteigerung des Handels beträgt im Jahre 1904 gegenüber dem Vorjahre 45, gegenüber dem Jahre 1902 sogar 170 v. H., und zwar wies gerade die Einfuhr europäischer Waren, die von 2 Millionen Dollar im Jahre 1901 auf 12 Millionen Dollar im Jahre 1904 gewachsen sind, die größte Steigerung auf. Der Schiffsverkehr ist von 263 Dampfern mit 276 393 Tonnen im Jahre 1903 auf 330 Dampfern mit 381 419 Tonnen im Jahre 1904 gestiegen, und es ist zu erwarten, daß diese Steigerung, nachdem im vergangenen Jahre zwei große Molen fertig geworden sind, anhalten und der Schiffsverkehr sich andauernd weiter heben wird.

In ebenso erfreulicher Weise hat sich der Verkehr auf der am 1. Juni vorigen Jahres eröffneten Schantungseisenbahn entwickelt. Auf ihr verkehren bereits 14 Züge täglich, die einen wöchentlichen Personenverkehr von 12- bis 15 000 Menschen vermitteln. Dieser Verkehr wird noch zunehmen, wenn die Kohlenreviere bei Fang-tse und Wei-hsien vollkommen erschlossen sein und den Wettbewerb mit der dort noch weit verbreiteten englischen Kohle für Schiffszwecke aufgenommen haben werden.

Daß die Einnahmen von den Ausgaben übertroffen werden, ist für jeden Kolonialkenner selbstverständlich. Wer daran mäkeln will, der möge bedenken, daß Englands hoffnungsvollste ostasiatische Kolonie, Hongkong, erst im zwanzigsten Jahre ihres Bestehens imstande war, ihre Ausgaben aus den Einnahmen zu decken. Heutigen Tages, 60 Jahre nach ihrer Gründung, beträgt der Schiffsverkehr 20 218 Schiffe mit 8 134 000 Tonnen Ladefähigkeit und der Wert des Handels mehr als 1 Milliarde Mark. Dies Ergebnis ist aber nur eine Folge der britischen Arbeitsamkeit und Tatkraft, die wir uns als auftretende Kolonialmacht fast in allen Punkten als Vorbild nehmen können, wenn es sich um die Durchführung so bedeutender Aufgaben handelt, wie hier. Möge sich das deutsche Volk, nachdem es durch eine kluge Politik in den Besitz dieser wertvollen Kolonie gelangt ist, den dort ihm gestellten Aufgaben gewachsen zeigen!

Wo bleiben die Arbeitergroschen?

Nach der Dortmunder „Arbeiter-Zeitung" hat der Alte (sozialdemokratische) Bergarbeiterverband den Wochenbeitrag seiner Mitglieder um 50 Pfg. erhöht. Das macht also für den einzelnen Arbeiter jährlich eine Mehrausgabe von 26 M. zu Verbandszwecken. Dergleichen muten die Sozialdemokraten dem Arbeiter unbedenklich zu, während sie anderseits über „Bewucherung" schreien, wenn der Staat für Arbeiterversicherung oder zu ähnlichen Zwecken auch nur die geringsten Anforderungen an den Arbeiter stellt. Niemand beutet den Arbeiter mehr aus, als die Sozialdemokratie; da der genannte Verband zurzeit etwa 100 000 Mitglieder zählen dürfte, fließen künftig jährlich 2,6 Millionen Mark aus Arbeitertaschen mehr in die Kassen des Verbandes. Den Vorteil davon haben in erster Linie die besoldeten sozialdemokratischen Agitatoren; zur Unterstützung von notleidenden „Genossen" ist kein Geld da, wie der Ausstand in Crimmitschau bewiesen hat.

Ein netter „Patriot" ist der Abgeordnete Bebel.

Das zeigt wieder einmal ein Brief, den der Führer der deutschen Sozialdemokraten an den französischen Sozialdemokraten Jaurès geschrieben hat. Bebel rühmt sich darin mit Stolz seiner und seiner „Genossen" Vaterlandslosigkeit. Er bedankt sich in dem Briefe für die Übersendung von Artikeln des „Temps" und des „Gaulois," in denen Bebel Jaurès gegenüber als „Patriot" hingestellt wird. Diese Darstellung weist Bebel zurück, indem er bemerkt: „Der „Gaulois" und der „Temps" können sich beruhigen. Seitdem die Sozialdemokratie in einem deutschen Reichstage vertreten ist, das ist seit 38 Jahren, hat sie nie ein Militärbudget, nie ein Marinebudget bewilligt und stets das Gesamtbudget abgelehnt." — Es ist überaus zu beklagen, daß einem Manne, der so an einen Feind unseres Vaterlandes zu schreiben wagt, Millionen von deutschen Arbeitern nachlaufen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. März.

Am Bundesratstisch: Kolonialdirektor Stübel.

Das Haus ist schwach besetzt.

Die zweite Etatsberatung wird fortgesetzt beim Kolonialamt.

Zunächst steht zur Beratung der Etat für Ostafrika.

Erzberger (Ztr.) wünscht die Errichtung eines ordentlichen Lehrstuhles für Kolonialrecht an einer deutschen Universität und Auskunft über das Münz- und Bankenwesen in Deutsch-Ostafrika. Bei der Bank-Frage befremdet es uns, daß man der Ostafrikanischen Gesellschaft ein Privileg auf 30 Jahre gewährt und nicht etwa das Kapital der Reichsbank für die Kolonien verfügbar gemacht hat.

Kolonialdirektor Dr. Stübel wird dem Reichstage Dank wissen, wenn er die Mittel für einen Lehrstuhl des Kolonialrechts bewilligt.

Geh. Rat Helferich: Es ist uns gelungen, den Kurs der Rupie in ein festes Verhältnis zur Reichswährung zu bringen, so daß 4 M. gleich 3 Rupien sind. Was die Bank angeht, so wäre es technisch unausführbar, eine überseeische Filiale der Reichsbank zu errichten.

Paasche (nlb.) hofft, daß in Ostafrika die guten Ansätze sich auswachsen, so daß die Kolonie ein wertvoller Besitz wird.

Südekum (Soz.) macht dagegen Front, daß auch in den Kolonien das Großkapital gezüchtet werde. In Ostafrika scheint der Ausbruch von Unruhen bevorzustehen.

v. Richthofen-Damsdorf (kons.): Die Taten unserer Truppen in Südwestafrika verdienen Bewunderung.

Arendt (Rp.) hält die Befürchtungen wegen des Ausbruches eines Aufstandes für unbegründet. Der Ausbau der Eisenbahn sei notwendig.

Der Etat für Ostafrika wird darauf bewilligt. Beim Etat für Kamerun erklärt

Kolonialdirektor Dr. Stübel, er habe kürzlich vom Gouverneur von Kamerun ein Telegramm erhalten, wonach an einigen Orten sich eine gewisse Unruhe gezeigt habe, die in den betreffenden Landesteilen zur Verfügung stehenden Truppen gelten nicht für ausreichend zur Aufrechterhaltung der Ruhe.

Der Gouverneur beantragte eine Vermehrung der Schutztruppe um zwei Kompagnien. Die Maßregel wurde als so dringend bezeichnet, daß die Kolonialverwaltung die Ablehnung nicht verantworten zu können glaubte. Der Aufstand in Südwestafrika macht doppelte Vorsicht nötig. Es ist beabsichtigt, die nötigen Mittel im Ergänzungsetat anzufordern. Nach einem inzwischen eingegangenen weiteren Telegramm ist die Ruhe nirgends gestört. Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

Der Etat für Kamerun wird bewilligt. Beim Etat für Togo nimmt

Rören (Ztr.) die Missionen in Togo in Schutz gegen die Angriffe eines Berliner Blattes und erhebt Vorwürfe gegen eine Reihe von Kolonialbeamten in Togo.

Kolonialdirektor Stübel: Die Missionen und das Beamtentum müssen zusammenarbeiten. Sollte das Verhältnis durch die Schuld der Beamten gestört werden, so werde die Verwaltung Remedur schaffen. Die Beamten werden stets mit größter Vorsicht ausgewählt.

Der Etat wird bewilligt.

Beim Etat für Südwestafrika bemängelt

Lattmann (wirtsch. Vgg.) die Denkschrift über die Landgenossenschaften und befürwortet eine Erklärung des Budgetausschusses, eine Kommission einzuberufen, die die Rechte und Pflichten der bestehenden Bergwerksgesellschaft prüfen soll. Zu der Kommission sollen auch Reichstagsmitglieder zugezogen werden.

Kolonialdirektor Stübel: Die beabsichtigten Kommissionsverhandlungen sollen durch die Denkschrift nicht unmöglich gemacht werden, für die er allein die Verantwortung trage.

Erzberger (Ztr.) beantragt allgemeine Regelung des Bergrechts in den Kolonien.

Kolonialdirektor Stübel: Eine Bergordnung sei seit mehreren Jahren in Bearbeitung, sie liege einer Kommission des Kolonialamts vor und werde voraussichtlich im Juli veröffentlicht werden. Die Untersuchung des blauen Grundes auf Diamanten wurde der Gibeongesellschaften übertragen, man hoffe, dadurch das britische Kapital fern zu halten.

Die Erklärung der Kommission wird angenommen und der Rest des Etats nach den Kommissionsbeschlüssen, ebenso der Etat für Neu-Guinea, die Karolinen, Palau, Marianen und Samoa.

Montag 1 Uhr: Militärgesetze.

Schluß 6¾ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 18. März.

Am Ministertische: Schönstedt, v. Hammerstein, Studt.

Die 3. Lesung der Etats wird fortgesetzt beim Justizetat.

Cassel (frs. Vp.) bespricht die Zurücksetzung jüdischer Richter. Die Angriffe richteten sich nicht gegen das Recht der Krone, sondern gegen das Verfahren des verantwortlichen Ministers, das den Gesetzen und der Verfassung nicht entspreche. Der Minister glaube vielleicht, einer kleinen Partei gegenüber keine Rücksicht schuldig zu sein; doch die Minister kommen und gehen; Recht muß aber Recht bleiben.

Auf eine Anfrage des Abg. Brockhausen (kons.) erklärt

Minister Schönstedt, er hoffe, daß der Wechselprotest in der nächsten Session durch die zuständige Reichsgesetzgebung vereinfacht werde. Er wolle auch den Genossenschaften möglichst entgegenkommen.

Lotz (frkf.) bittet, dafür zu sorgen, daß die jungen Juristen mehr öffentliches Recht hören.

Minister Schönstedt stimmt dem zu.

Hierauf wird der Etat genehmigt.

Jänecke (natl.) wendet sich gegen die welfische Agitation. Ein königstreuer Mann könne mit einem Welfen kein Bündnis schließen, wie der Abg. Hahn kürzlich gewollt habe. In Hannover beginne eine neue welfische Bewegung; das sei die Folge der schwankenden Politik, die dort getrieben werde, und das Verlassen der Bahnen des Fürsten Bismarck.

Unterstaatssekretär Bischoffshausen: Der Minister sei leider verhindert, hier zu sein; er könne sich als Vertreter der Regierung zu der angeregten politischen Frage nicht äußern; die Politik gegen die Welfen bleibe unverändert.

Hierauf wird der Etat des Innern genehmigt. Es folgt die Beratung des Kultusetats.

Newoldt (frkf.) beantragt, für öffentliche Schulen eine dem Verhältnis von Stadt und Land Rechnung tragende Ferienordnung einzuführen, die den Schulausfall bei den Volksschulen, den höheren und mittleren Schulen in derselben Gemeinde tunlichst gleichartig festsetzt.

Prietze (nlb.) bittet, den evangelischen Charakter des Gymnasiums in Saarbrücken zu erhalten.

Minister Studt erwidert, daß auch bei Aufrechterhaltung des bisherigen Charakters der Schule doch bei der Verschiebung der konfessionellen Verhältnisse gewisse Zugeständnisse durch die Anstellung einiger katholischer Lehrer gemacht werden müßten.

Ministerialdirektor Schwarzkopff bittet um Ablehnung des Antrages Newoldt, der aus pädagogischen und unterrichtlichen Gründen unannehmbar sei.

v. Zedlitz (frkf.) wünscht Verstaatlichung der Präparanden-Anstalten. Die Freikonservativen seien Jünger der sozialpolitischen Anschauungen Bismarcks.

Rösling (nlb.) betont nochmals den evangelischen Charakter des Gymnasiums in Saarbrücken.

Kultusminister Studt sagt nochmalige eingehende Prüfung der Verhältnisse zu.

Stychel (Pole) wiederholt, daß es den Lehrern in den Ostmarken verboten sei, in der Familie polnisch zu sprechen. Man versuche auf jede Art, den Polen ihre Muttersprache zu rauben.

Mittellose Mädchen.

Roman von H. Ehrhardt.

4 (Nachdruck verboten.)

Noch immer liegt die weiße Hand des alten Mannes auf des Mädchens gesenktem Haupt. Eine große, seltene Rührung erfüllt ihn und diese Rührung nimmt seinen tiefliegenden, braunen Augen den sonstigen düsteren Ausdruck, sie verwischt den verbitterten Zug um seine bärtigen Lippen und glättet die von Falten durchfurchte Stirn. Als Ruth langsam den Kopf erhebt, starrt sie fast ungläubig in sein jäh verändertes Gesicht. Ist das die Freude über ihr: „Ich bleibe!?"

Und in einem Gemisch von Glück und Schmerz wiederholt sie noch einmal:

„Ich gehe nie von dir, Papa, nie!"

Sie findet ein Lächeln, das sie ihrem zuckenden Herzen abringt.

Er beugt sich liebevoll zu ihr nieder.

„Nichts versprechen, Ruth", meint er ernst, beunruhigt durch die seltsame Erregung des sonst so gelassenen Mädchens, „ich will kein so egoistischer Vater sein, dich an einem Glück fern von mir zu hindern."

„Ich kann mir kein größeres Glück denken, als für dich zu sorgen, dir zum kleinen Teil die Dankesschuld abzutragen, die du uns allen durch dein rastloses Arbeiten und Sorgen auferlegst."

Sie sieht voll ehrerbietiger, heiliger Zärtlichkeit zu ihm auf mit Augen, die wie Sterne aus dem schönen, blassen Gesicht leuchten. Das alte bittere Lächeln gräbt sich um seine Mundwinkel. Wie ermüdet, lehnt er sich in seinen Stuhl zurück und halb zu sich selbst, halb zu dem knienden Mädchen spricht er leise:

„Was hat es mir genutzt, das Arbeiten und Sorgen? Wahrlich mein Leben ist nicht leicht gewesen in dem steten Kampf um das tägliche Brot, aber zu danken habt ihr mir wenig genug. Ich bin euch kein rechter Vater gewesen — nein, schüttele nicht den Kopf, ich weiß es nur zu gut, ich hab' euch alle aufwachsen lassen nach dem Grundsatz: Erzieht euch selbst. Es ist falsch. Der Mensch erzieht sich nicht selbst, er wächst heran mit all den guten und schlechten Eigenschaften, die ihm von der Natur mitgegeben sind und die er ohne eine leitende Hand nicht zu zügeln versteht. Vielleicht, daß das Leben ihn mit rauher Hand noch erzieht — aber meist ist es schon zu spät. Wenn ich heute die Augen zudrücke, lasse ich euch mittellos zurück und was noch schlimmer ist, nicht gestählt für den Kampf ums Leben. Um dich bangt mir ja nicht, Ruth, du bist eine ernste, verständige, mutige Natur, du wirst dich nicht verlieren, aber du wirst den anderen allen Stütze sein müssen, der Mutter, der schwachen, ängstlichen Frau — ach, und der Suse, wenn ich mich auch nicht hineinmische, das sehe ich doch, wie zerfahren und oberflächlich sie ist, wie eitel — sie wird am schwersten zu hüten sein. Und die Jungen, keiner noch im Brot —"

Er bricht ab, als sei es ihm unmöglich, die trostlosen Bilder, die sich ihm aufdrängen, noch weiter aufzurollen. Ruth aber schlingt, sich aufrichtend, beide Arme um seinen Hals, schmiegt ihre weiche Wange an seine bärtige und bittet leise:

„Quäle mich und dich doch nicht mit solch' traurigen Reden, Papa. Fühlst du dich denn krank?

„Mir fehlt nichts!" wehrt er ab, „nur müde und alt bin ich, dafür ist kein Kraut gewachsen."

„Doch!" widerspricht sie, sich fester an ihn lehnend, „ich werde dich noch besser pflegen von jetzt ab. Und du wirst mir's erlauben und sehr gut folgen, Papa, ja, du versprichst mir das?"

Er zieht sie vollends auf seine Knie.

„Ich werde wohl müssen, wenn du so energisch auftrittst." Er hat recht, sie spricht heute anders zu dem Vater, vor dem sie nie eine gewisse Scheu hatte überwinden können.

Es ist wohl das Bewußtsein ihres heroischen Entsagens, das ihrem Auftreten etwas Gereiftes, Gefestigtes gibt.

Sie schreckt wie aus halber Betäubung geweckt empor, das im Korridor draußen eine Tür zuschlägt und gleich draußen Walters halb zaghafte, halb bittende Stimme hereinklingt:

„Kommst du nicht bald, Ruth? Mama kann den Schlüssel nicht finden und Suse will doch Lichter zum Klavier, weil sie üben muß — und mein Aufsatz —"

Ruth ist schon aufgesprungen.

„Ich komme, Walter!"

Das Müde, Weiche ist von ihr genommen, sie ist wieder ganz Ruth, die ruhige, besonnene, pflichttreue Ruth, die keine Zeit hat, an sich selbst zu denken. Das Schlüsselbund, die Lichter zum Klavier, der Aufsatz ihres Lieblings — das ist das einzige, was sie jetzt beschäftigt.

„Gute Nacht, Papa, schlafe gesund!"

Sie neigt sich nieder und führt seine Hand rasch an die Lippen.

Liebevoll sieht er sie an.

„Gute Nacht! Siehst du, auch denen dort drüben bist du unentbehrlich. Arme Ruth!"

4. Kapitel.

„Arme Ruth!" Das Wort verfolgt sie die ganzen nächsten Tage hindurch mit marternder Pein. So oft sie sich über ihr heroisches Opfer hinaus zu neuem Lebensmut aufraffen will, klingt's wie die Devise ihrer ganzen Zukunft in ihre Ohren und sie fühlt sich dann wirklich arm, bettelarm und unsäglich elend.

Sie zittert vor einer Begegnung mit Hans Klausen, weil sie fürchtet, ihre Kraft könne zu einem zweiten Kampfe nicht mehr ausreichen. Und doch muß sie Vorbereitungen treffen für den Abend, der ihr das gefürchtete Wiedersehen bringen muß. Sie näht und putzt an ihren Ballsachen herum, während ihr Herz wund und zerrissen ist, und die Tatsache, daß sie zu dem nicht mehr ganz frischen vorjährigen Kleide eine neue Blumengarnitur haben muß, verbittert nur noch mehr ihre Stimmung.

Am Nachmittag des Balltages packt die Nätin eine Garnitur tiefroter Mohnblumen vor ihr aus und spricht aufgeregt davon, wie prächtig die leuchtende Farbe zu dem gelben Seidenkleide und dem blassen Gesicht der Tochter passen wird.

„Du fihst ein bißchen matt aus!" setzt sie zum Schluß ängstlich hinzu, „leg' dich mir zu Gefallen ein Stündchen hin und versuche zu schlafen. Ich will doch abends stolz sein können auf meine Tochter."

Ruth sträubte sich heute nicht wie sonst gegen die Zumutung, am hellen Tage kostbare Arbeitszeit zu verschlafen, sondern rafft hastig die Blumenzweige zusammen und verschwindet damit in das kleine Stübchen, das an dem Korridor zwischen dem Berliner Zimmer und der Küche liegt und dessen einziges Fenster auf das Hinterhaus und einen schmalen Hofraum hinausblickt. Auf der weißen Decke des Bettes ist ihr Ballstaat ausgebreitet, das mit so vieler Mühe aufgearbeitete „Gelbseidene", einfache, blendend weiße Wäsche, die auflackierten Tanzschuhe, der kleine helle Gazefächer — vor der offenen Röhre des weißen Kachelofens baumeln die gewaschenen weißlebernen Handschuhe, damit sie in der Wärme den häßlichen Benzingeruch verlieren, der in der Luft noch immer bemerkbar war.

Ruth heftet erst mechanisch die Mohnblüten um den runden Ausschnitt der Kleidertaille. Dann wird sie plötzlich müde und nickt ein.

Als sie erwacht, ist ihr freier zu Mute. Dichte Finsternis umgibt sie nun und gerade, als sie sich erhebt, stürmt Suse wie ein Irrwisch ins Zimmer, um die Schwester ans Toilette machen zu mahnen.

„Du wirst ja nicht fertig, Ruth — hier schickt Mutter dir ein paar Wurstschnitten, damit du nicht schwach wirst, ih nur schnell. Hast du denn kein Ballfieber?"

Und beim Schein der rasch entzündeten Kerze sieht sie staunend in das vom Schlaf gerötete, ruhige Gesicht der Schwester. Die verneint, obgleich sie heute eigentlich die Unwahrheit damit sagt. Viel ruhiger ist sie ja geworden und sie verzehrt mit wirklichem Appetit die spärlich belegten Brote, während Suse in quecksilberner Unruhe weiterschwatzt:

„Du brauchst ja auch keine Angst zu haben, daß du Mauerblümchen spielst — so schön wie du bist, gerade heute, nein, wirklich, du siehst tadellos aus und wenn ich ein Mann wäre, ich verliebte mich Hals über Kopf in dich."

„Bei deinem Temperament gäbst du einen gefährlichen Liebhaber!" scherzt Ruth amüsiert.

„Ach ja," Suse reckt die beiden runden Arme und ihre blauen Augen sprühen, „ich könnte jemanden auffressen vor Liebe, glaube ich, ganz toll möcht' ich sein und meinen Bräutigam werd' ich mindestens mal tot küssen, das ist bombensicher."

„Aber Suse!"

„Das schickt sich nicht, ich weiß schon!" die Kleine hält sich die rosigen Ohren zu, „schilt nur nicht, Ruth, komm, laß mich dein Haar aufmachen."

Und Ruth schweigt still und duldet mit geschlossenen Augen, daß Suse ihr das reiche, schwarze Haar löst und durchkämmt. Nur mit halbem Ohr hört sie, was der rosige Plappermund ihr dabei vorschwärmt, jedenfalls ist viel von Musik und Tanz, schönen Kleidern und netten Herren die Rede, Zukunftsbilder, an denen die Sprecherin sich vorahnend berauscht, und über denen sie ihren Kummer, noch nicht ausgehen zu dürfen, vergißt.

Kaum eine halbe Stunde später steht Ruth fertig angekleidet vor dem schmalen Trumeaufspiegel im Wohnzimmer. Ihre Erscheinung ist von königlicher Schönheit. Weich, mit goldenen Lichtern, schmiegt die gelbe Seide sich um ihre vollendet ebenmäßige Gestalt, die Mohnblüten heben sich glühendrot von dem schneeigen Weiß des Nackens ab und werfen einen zartrosigen Schimmer über ihr edles, ein wenig strenges Gesicht, aus dem die dunklen Augen in feuchtem Schmelz leuchten. An den üppigen, tiefschwarzen Haarknoten schmiegt sich eine einzelne große Mohnblume.

Eine Weile starrt sie geistesabwesend ihr eigenes berückendes Spiegelbild an. Sie ist allein im Zimmer. Suse ist zur Mutter gelaufen, um die „zweite Balldame", wie sie sich ausdrückt „schön zu machen". Leise kocht die offene Gasflamme in der flachen mattgeschliffenen Glasschale über Ruths Haupt, wirft zuckende Lichter über den blonden Scheitel des schönen Weibes an der Wand, das wieder, wie in schicksalsschwerer Stunde, in lächelndem Staunen auf die Tochter niederzublicken scheint.

Über diese kommt die Erinnerung an jene Stunde und die alte, heiße Angst vor der kommenden. Sie sieht sich dem Manne gegenüber, der sie begehrt. Sie fühlt vor ihrem Spiegelbilde, daß er sie so leicht nicht aufgeben wird, wenn sie heut vor ihn hintritt. Muß es nicht unermeßliche Wonne sein für ein Weib, das sich einem geliebten Manne zu eigen gibt, wenn es ihm sobiel Schönheit bieten kann, wie sie es vermag? Man ist nicht alt, wenn man so schön ist.

Eine süße Willenlosigkeit beschleicht sie, verwirrt ihre Sinne. Da klingelt es im Flur draußen scharf und hell. Ein polternder Knabenschritt klingt hinterdrein, ein Klappen der Entreetür und bald darauf erscheint im Türspalt Walters brauner Lockenkopf, dem schnell, als er die Schwester erblickt, der ganze schlanke Körper nachfolgt.

„Hier, Ruth, einen Brief. Die Mutter hat auch einen gekriegt. Suse kam raus und nahm mir'n weg!" setzte er hinzu, da er Ruths fragenden Blick auffängt.

Bewundernd umstreicht er die glänzende Gestalt der angebeteten Schwester, deren Gesicht nervöse Spannung verrät, da sie den Brief aufreißt.

(Fortsetzung folgt.)

Kultusminister Studt weist allgemeine Angriffe der Polen gegen die Regierung zurück. Stychel habe dazu am allerwenigsten das Recht, da er dem Wreschener Komitee angehört habe, das es sich zur Aufgabe setzte, die Unbotmäßigkeit der polnischen Schüler durch Aussetzung von Prämien anzuregen.

Trimborn (Ztr.) bestreitet, daß die Schule in Saarbrücken evangelischen Charakter habe.

Hierauf wird der Antrag Rewoldt abgelehnt und der Etat bewilligt. Damit ist die dritte Etatslesung beendet.

Es folgt die zweite Beratung der Vorlage über Änderung der Landesgrenze gegen Bremen bei Bremerhaven und Fischerhude. Die Kommission beantragt Ablehnung des Staatsvertrags.

v. Papenheim (fs.) und Genossen beantragen, die Vorlage an die Kommission zurückzuverweisen und sie zu ermächtigen, einen etwaigen anderen von der Regierung vorzulegenden Staatsvertrag zu beraten.

Minister Budde erklärt, er würde die Ablehnung bedauern vom Standpunkte des deutschen Handels, der deutschen Marine, vom allgemeinen preußischen Standpunkte, sowie im Interesse von Geestemünde und Lehe. Er hoffe, daß aus einer neuen Kommissionsberatung sich eine Einigung werde erzielen lassen.

v. Arnim (kons.) spricht gegen die Vorlage, weil preußische Interessen nicht genügend geachtet worden seien.

Die Vorlage wird hierauf an die Kommission zurückverwiesen.

Nächste Sitzung, Dienstag 4 Uhr. Antrag Krause auf Gewährung von Notstandsdarlehen an Kleinschiffer, Vorlage über die Kosten für die Prüfung elektrischer Anlagen, Wegeordnung für Preußen, 2. Lesung des Freihaltungsgesetzes im Überschwemmungsgebiet.

Schluß 4 Uhr.

Rheinischer Provinziallandtag.

Düsseldorf, 18. März. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung um halb 11 Uhr. Das Haus erklärt sich nach dem Vortrag des Berichterstatters mit einer Änderung des § 3 der Geschäftsordnung einverstanden, wonach in Zukunft die Auslosung der Mitglieder des Landtages in fünf, der Zahl nach gleichen Abteilungen vor jedem Zusammentritt des Landtages in einer Sitzung des Provinzialausschusses erfolgen soll, statt wie bisher sofort nach Konstituierung des Landtages durch den Vorsitzenden in öffentlicher Sitzung, wozu jedoch die Anwesenheit der Mitglieder nicht erforderlich war. Der Haushaltsplan für gewerbliche Zwecke wurde ohne Erörterung genehmigt. Ein Gesuch um Unterstützung für den Wiederaufbau eines abgebrannten Sägewerks wurde abgelehnt. Der Etat für die Verwaltung der Angelegenheiten, welche die Förderung von Kunst und Wissenschaft bezwecken, fand Annahme. Dieser Etat weist gegen das Vorjahr keine Änderung auf und schließt in Einnahme und Ausgabe mit 28 350 M. ab. Der Etat der Provinzial-Museen zu Bonn und Trier erfordert ein Mehr von 4300 M.; der Etat wird genehmigt. Das Haus erklärt sich dann nach einem Referat des Abg. Groote mit der Erhöhung des Ständefonds auf den früheren Stand von 120 000 Mark einverstanden. Dieser Posten dient bekanntlich zum Wiederaufbau und zur Unterhaltung der in der Provinz so zahlreich vorhandenen historischen Bauten und Denkmäler. Aus diesem erhöhten Fonds bewilligte der Landtag für die Wiederherstellung des Domes in Wetzlar eine weitere Beihilfe von 100 000 M., zahlbar in fünf Jahresraten. — Die Petitionen der Pfarrgemeinde Büdinghoven um Bewilligung einer Beihilfe für die Erhaltung des Kirchturmes und der Pfarrgemeinde Saarbrücken um Bewilligung einer Beihilfe für die Wiederherstellung der Ludwigskirche werden dem Provinzialausschuß zur weiteren Veranlassung überwiesen. — Der Landtag nimmt sodann ohne Erörterung den Haushaltsplan an und genehmigt zur Begleichung der Ausgaben eine Erhöhung der Provinzialabgaben von 12 auf 12½ Proz. Nachdem noch das Haus von dem Vermögensstande des Provinzialverbandes Kenntnis genommen hat, bewilligt es die Errichtung einer Stiftung zur Erinnerung an die silberne Hochzeit des Kaiserpaares. Zu diesem Zweck sollen von 1906 ab jährlich 10000 Mark als Stiftung zur Fürsorge verkrüppelter Personen in den Etat eingestellt werden, wozu die allerhöchste Genehmigung nachgesucht werden soll. Die Stiftung soll den Namen Wilhelm II. und Auguste Viktoria-Stiftung erhalten. Ferner will man dem Kronprinzen bei Gelegenheit seiner Vermählung mit der Prinzessin Cäcilie von Mecklenburg als Hochzeitsgabe Tafelprunkstücke nach vorliegenden Entwürfen zu überreichen und bewilligt die erforderlichen Kosten. Der Vorsitzende konstatiert unter dem Beifall des Hauses die einstimmige Annahme dieser beiden Vorlagen. Durch Zuruf erledigte alsdann das Haus die weiteren Punkte der Tagesordnung betr. Entlastungen von Rechnungen. Nachdem der Vorsitzende an den Regierungskommissar die Mitteilung gemacht hatte, daß der Landtag seine Geschäfte beendigt habe, erklärte dieser im Namen des Königs den 45. Landtag für geschlossen. Abg. Friedrichs-Remscheid drückte dem Vorsitzenden und den übrigen Herren der Geschäftsleitung für ihre umsichtige und fördernde Arbeit den Dank des Hauses aus. In das von dem Vorsitzenden, Oberbürgermeister Becker-Köln ausgebrachte Kaiserhoch stimmten die Abgeordneten begeistert ein. Schluß halb 12 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 20. März. Der Kaiser stattete Samstag vormittag dem Atelier des bekannten Architekten Ebhardt einen längeren Besuch ab und besichtigte dort verschiedene Pläne für die Hohkönigsburg. Ferner nahm der Monarch Pläne für ein Privatschloß in Augenschein, das für ihn bei Metz erbaut werden soll. Heute morgen unternahm der Kaiser den gewohnten Spaziergang, sprach um 10 Uhr beim Reichskanzler vor, besichtigte in der Bildergallerie des königlichen Schlosses 52 Linien- und 76 Landwehrfahnen und hörte sodann den Vortrag des Kriegsministers und Marineverträge. Später besuchte der Monarch das neue Kasernement des Gardepionierbataillons und nahm das Frühstück im Kreise der Offiziere des Bataillons ein.

Berlin, 20. März. Der Kaiser begab sich um 11 Uhr im Automobil nach Potsdam zur Besichtigung der zweiten Kompagnie des ersten Garde-Regiments zu Fuß, die der Kronprinz führt.

— Der Kaiser wird am 27. ds. Mts. in Lissabon ankommen und bis zum 30. dort bleiben.

— Der Kaiser wird auch im nächsten Sommer wieder nach Skandinavien fahren; der Konsul in Drontheim ist schon benachrichtigt worden.

— Der Minister des Innern, Staatsminister Frhr. v. Hammerstein, ist an einem Anfall von Asthma mit bedrohlicher Herzschwäche schwer erkrankt.

— Frhr. v. Hammerstein, der preußische Minister des Innern, ist heute in Berlin gestorben. Die Nachricht kommt ganz unerwartet, da über eine Krankheit des Ministers in der Öffentlichkeit nichts verlautet hatte.

— 19½ Millionen Personen waren im letzten Jahre, wie der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes soeben festgestellt, gegen Unfall versichert. An Entschädigungen (Renten usw.) wurden 126,7 Mill. M. gezahlt, gegen 117,2 Millionen M. im Jahre 1903, 86,6 Millionen M. im Jahre 1900, 50,1 Mill. Mark 1895, 20,3 Millionen Mark 1890, 1,9 Millionen M. 1886. Die Entschädigungen wurden im letzten Jahre angewiesen an 758 392 Verletzte, 65 503 Witwen (Witwer) Getöteter, 97 246 Kinder und Enkel Getöteter, 3 647 sonstige Verwandte Getöteter; dagegen erhielten 14 587 Verheiratete, 32 342 Kinder und Enkel und 287 sonstige Verwandte von Verletzten, die in Heilanstalten untergebracht waren, die gesetzlichen Unterstützungen, so daß 972 004 Personen Bezüge auf Grund der Unfallversicherung bekamen.

— Der Besuch des Friedhofs der Märzgefallenen im Friedrichshain war am Gedenktag der Berliner Revolution (18. März) um die Mittagsstunde recht stark, doch ging alles in guter Ordnung vor sich. Verschiedene Schleifen mit aufrührerischen Inschriften verfielen der Schere der Polizei. Auch wurden zwei Verhaftungen vorgenommen.

— Der Kölner Lehrerverband hat in seiner letzten Sitzung die Simultanschule für die geeignetste Schulart in gemischtkonfessionellen Orten erklärt, aus nationalen, erzieblichen und unterrichtlichen Gründen.

— Eine Verfügung des Reichspostamts besagt: Die den Beamten und Unterbeamten der Verkehrsämter bisher für die Zeit des Abend-, Nacht- oder Frühdienstes gewährte Gelegenheit zur Herstellung warmer Getränke — wie Kaffee, Tee, Kakao — in den Diensträumen ist für die Gesundheit und die Leistungsfähigkeit des Personals von günstigen Folgen gewesen und soll deshalb überall da, wo ein Bedürfnis dazu besteht, auch für die Tageszeit geschaffen werden. Die erforderlichen Einrichtungen (mit Gas-, Spiritus-, Petroleum-Kochapparaten usw.) sind für Rechnung der Postkasse zu treffen; die Heizkosten sind bei den Mitteln für Amtsbedürfnisse, bei Verkehrsämtern mit Pauschalvergütung auf Amtskosten aus dieser zu bestreiten. Zu jeder neuen Einrichtung ist vorher die Genehmigung der Oberpostdirektion einzuholen. In den Bahnpostwagen und den Beiwagen dürfen Kochvorrichtungen wegen der damit verbundenen Feuersgefahr nicht benutzt werden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Protokoll der Verhandlung über die Untersuchung der Beschwerden der Bergarbeiter auf der Zeche „Ver. Dahlhausen Tiefbau".

— Der Chef des geheimen Zivilkabinetts des Kaisers, Wirkl. Geheimrat Dr. v. Lucanus, der in diesem Frühjahre das 75. Lebensjahr vollendet, will dem Kaiser bei dieser Gelegenheit abermals die Bitte vortragen, vom Dienste zurücktreten zu dürfen. Die bisherigen Rücktrittsgesuche waren vom Kaiser in huldvoller Weise abgelehnt worden.

— Im April sollte in Berlin eine internationale Konferenz behufs Einigung der Mächte über die Anwendung der drahtlosen Telegraphie stattfinden. Der deutsche Botschafter in Paris hat indes die französische Regierung wissen lassen, daß infolge von Schwierigkeiten, die seitens einiger Mächte aufgetaucht sind, die Konferenz auf unbestimmte Zeit vertagt ist.

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
auf das 2. Quartal
nehmen unsere Boten sowie alle Postanstalten entgegen.
Die Expedition.

Dresden, 20. März. König Friedrich August von Sachsen wird sich in der nächsten Zeit nach Wien zum Besuch des Kaisers Franz Josef begeben. Später ist eine Reise des Königs nach den südlichen Alpenländern in Aussicht genommen. Im Anschluß daran wird sich der Monarch zum Besuch des bayerischen Hofes nach München begeben und dort einen Tag verweilen. Auch ein Besuch des württembergischen Hofes ist beabsichtigt.

Paris, 20. März. Der Präsident des Kassationshofes Ballot-Beaupré hat wegen der Weigerung des Rates beim Kassationshof Puech, die Berichterstattung über die Revision des Dreyfus-Prozesses zu übernehmen, den Kassationsgerichtsrat Jaffard mit dieser Berichterstattung betraut.

Brüssel, 20. März. Prinz und Prinzessin Albert von Belgien wurden, wie das Hofblatt „Etoile belge" erfährt, vom deutschen Kaiser zur Hochzeit des Kronprinzen eingeladen, da der Kronprinz mit der Familie der Prinzessin Elisabeth (Tochter des Herzogs Karl Theodor) befreundet und wiederholt in Possenhofen mit dem belgischen Erbprinzenpaar zusammengetroffen ist.

London, 20. März. Das Unterhaus zeigt sich fest entschlossen, in die dunkle Angelegenheit der Armeelieferungen während des Burenkrieges Klarheit zu bringen, und der Staatssekretär des Krieges sah sich genötigt, die Namen der Lieferanten preiszugeben. Es stellte sich heraus, daß die Fruchtkonservierung der Agenten der australischen Kolonien aus Australien bezogen wurden. Die betreffenden Regierungen seien ersucht worden, die Namen der Lieferanten festzustellen. Im weiteren Verlaufe der Debatte wurde der Kriegsminister nach dem Namen der Firmen befragt, die 4 537 090 Fleisch- und Gemüserationen geliefert hatten, die als unbrauchbar vernichtet werden mußten. In gleicher Weise hatte man 1 034 532 eiserne Rationen vernichten müssen. Diese Frage beantwortete der Staatssekretär des Krieges schriftlich. Die von ihm als Lieferanten bezeichneten Firmen sind die folgenden: Maconochie Bros., Poulton u. Noel, London Caning Co., Moir u. Wilson, Moir u. Sons, R. u. W. Davidson, Sturton Bros., W. Bruce, Eberden Preserving Co., Duhamel u. Co., Milne u. Son, E. u. E. Norton, Bovril Limited, A. R. Chamberlain, Woolwich. Balfour versprach dem Hause, daß bald Gelegenheit geboten werden solle, die Frage der Armeelieferungen genau zu erörtern. Er gab zu, daß der Bericht des Kontrolleurs eine ernste Untersuchung verlange. Die Regierung wünsche, daß die Angelegenheit bis ins Kleinste dargestellt werde.

Petersburg, 20. März. Die „Petersburger Tel.-Ag." meldet: Die in der Presse erschienene Meldung, daß in letzter Zeit 900 wegen Religionsvergehen gefangen gehaltene Personen aus den Klostergefängnissen entlassen seien, ist nach amtlicher Mitteilung unrichtig. In der letzten Zeit waren in den Klostergefängnissen nur sieben solcher Gefangenen, die nunmehr freigelassen sind. In den Klöstern befinden sich keine wegen Religionsvergehen Verhaftete mehr.

— Unter dem Vorsitze des Reichsratsmitgliedes Roop ist eine Kommission zu dem Zwecke gebildet worden, die Bedingungen der Kapitulation von Port Arthur klarzulegen und über General Stössel zu Gericht zu sitzen.

Aden, 20. März. Die Stadt Sana, die eine Besatzung von 5000 Mann türkischer Truppen haben soll, wird von aufständischen Arabern belagert. Diese lehnten die Übergabebedingungen des Gouverneurs ab. Es geht das Gerücht, die Stadt sei schon gefallen.

Newyork, 20. März. Präsident Roosevelt hielt auf einem Festmahl der Söhne der amerikanischen Revolution eine Ansprache, in der er eine Vermehrung der amerikanischen Schlachtschiffe befürwortete, da sie ein Mittel seien, Kriegen mit anderen Nationen vorzubeugen, und in der er ferner seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß der Kongreß nicht die Geldmittel für die Feldmanöver der Truppen bewilligt habe. Roosevelt fuhr dann fort: Wir sind es unserer Nation schuldig, dafür zu sorgen, daß sie ein Heer hat, das so gute Dienste leistet wie irgend eines in der Welt. Aber wir können das nicht durchsetzen, wenn wir die Mannschaften nicht auch in Massen ausbilden. Schließlich erklärt der Präsident: Unsere Nation wird weder den Isthmuskanal noch die Inseln im Meere preisgeben, und darin liegt ein Argument für die Verstärkung unserer Machtmittel.

Die Gärungen in Rußland

Das Kriegsgericht in Warschau verurteilte fünf Artilleristen, die sich weigerten, nach dem Kriegsschauplatz abzugehen, zum Tode und ließ sie sofort erschießen. Trotzdem wird von gewisser Seite fortgesetzt versichert, daß Rußland entschlossen sei, den Krieg fortzusetzen bis zum endgültigen Siege über Japan. Die öffentliche Meinung ist gegen die Fortsetzung des Krieges und bringt dies zum Ausdruck. — In Petersburg hat der Prozeß gegen den Artillerieoffizier begonnen, aus dessen Abteilung am Tage der Wasserweihe der scharfe Schuß auf das Winterpalais abgefeuert worden war.

Die „Voss. Ztg." meldet, aus Petersburg: Die Vereinigung der polnischen und russischen Mittelparteien ist zur Tatsache geworden. Die Polen versprachen dabei, großpolnische Wünsche fernzuhalten. Das alleinige gemeinsame Ziel soll die Verfassung sein. Die Regierung scheint die Bedeutung dieses Ereignisses zu unterschätzen, doch kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß einzig die Beendigung des Krieges den für April und Mai bevorstehenden Aufstand hintanzuhalten geeignet wäre.

Am Donnerstag spät abends explodierte, wie „Central News" aus Petersburg melden, eine Bombe, die auf dem Straßenbahngeleise dicht bei der Wohnung Pobjedonoszews niedergelegt worden war. Es wurde niemand verletzt.

Borissow, 20. März. Von hier sind 3 Eskadrons Dragoner nach dem Flecken Beresino (Kreis Jaumen) und Kaidanowo (Kreis Minsk) abgegangen. Wie es heißt, wurden in Beresino von der jüdischen Bevölkerung Unruhen hervorgerufen, wobei ein Polizeikommissar und ein Landpolizist erschlagen wurden.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach**, 21. März. Frühlingsanfang ist heute! Die schönste Zeit des Jahres nimmt damit wieder ihren Anfang. Immer länger werden die Tage, immer höher steigt die Sonne. Die Vögel lassen ihre fröhlichen Lieder ertönen und langsam schmückt sich Feld, Wald und Wiese mit jungem Grün. Und wenn auch der tückische Winter noch hin und wieder seine kleinen Bosheiten ausüben wird, sein Bemühen ist vergebens. Der alles belebende Sonnenstrahl läßt keine trüben Gedanken mehr aufkommen. Der Frühling wird seine Herrschaft zu behaupten wissen, sein Erscheinen sei dankbar begrüßt.

* **Gummersbach**, 21. März. Ein kritischer Tag allererster Ordnung soll nach Falb der heutige Dienstag sein. Das ist nach dem gestrigen prachtvollen, sonnigen Tage, mit dem sich der Winter verabschiedete, und bei dem heutigen heiteren Morgen recht schwer zu glauben — es heißt aber auch hier: abwarten. Temperatur heute morgen ½8 Uhr: + ½ Grad Celsius. — Barometer: 757. — Wind: NO. — Wetter: Sonnig, kühl, leicht nebelig in den Tälern. Leicht bewölkt bei frischen NO.-Wind. — Voraussichtliches Wetter am Mittwoch: Wolkig, veränderlich, kühler, windig.

* **Gummersbach**, 21. März. Wir befinden uns jetzt in der sogenannten Übergangszeit, die mit ihrem sonnigen Wetter manchen gar leicht verführt, die Wintergarderobe in den Schrank zu hängen und vorzeitig im Sommerhabit zu promenieren, ein Leichtsinn, vor dem nicht eindringlich genug gewarnt werden kann. Die Übergangszeit verlangt wegen des öfteren schnellen Temperaturwechsels sorgfältigste Beachtung der Kleidung: im allgemeinen hat sie mehr Krankheiten als der Winter und ist die Zeit der Katarrhe und des ständigen Schnupfens. Eine alte Regel sagt, im Frühjahr lege man die Winterkleider spät ab und im Herbst spät an. Freilich hüte man sich auch vor vielem Schwitzen, man setze sich aber auch beim Schwitzen nicht der kalten Zugluft aus. Man vermeide mehr das in den Schweiß kommen wie das zu plötzliche Ablühlen. Vom Winter her ist die Haut durch die luftabschließende Kleidung jetzt mehr verweichlicht, als im Sommer bei leichter Kleidung. Besonders sind wegen des noch nicht durchwärmten Erdbodens die Füße noch warm zu halten. Im Frühjahr gibt es oft sehr schöne warme Luft und kalte Erde.

* **Gummersbach**, 21. März. Vom 1. April 1905 ab gelangen folgende, den Beamten der Staatseisenbahnverwaltung (einschl. der Main—Neckarbahn) und der Eisenbahnzentralverwaltung sowie den Hinterbliebenen dieser Beamten aus der preußischen Staatskasse zustehenden Bezüge: a) Pensionen nach dem Zivilpensionsgesetz und dem Unfallfürsorgegesetz, b) Witwen- und Waisengelder nach dem Hinterbliebenenfürsorgegesetz und Hinterbliebenenrenten nach dem Unfallfürsorgegesetz, c) die Erhöhung der gesetzlichen Witwen- und Waisengelder bewilligten Unterstützungen für Witwen und Waisen vor dem 1. April 1897 verstorbener Beamten, nicht mehr durch die Regierungshauptkasse und deren Spezialkassen, sondern durch die Kassen der Eisenbahnverwaltung zur Zahlung. Den Empfangsberechtigten ist dafür von den königlichen Eisenbahndirektionen mitgeteilt worden, bei welcher Eisenbahnkasse sie ihre Bezüge vom 1. April ds. Js. ab zu erheben haben. Soweit einzelne Beteiligte bisher die Zusendung ihrer Bezüge mittels Postanweisung ohne Empfangbescheinigung beantragt haben, wird denselben anheim gestellt, eine Erklärung darüber abzugeben, ob diese Zusendung auch fernerhin erfolgen soll oder ob sie die Abhebung bei der Zahlstelle zukünftig persönlich bewirken wollen."

Bergneustadt, 20. März. Mit Bezugnahme auf die Annonce im gestrigen Anzeigenteil, durch welche zu einer Zusammenkunft auf heute abend in das Hotel zum Grafen von der Mark eingeladen wird, bemerken wir ausdrücklich, daß gemäß dem in Aussicht genommenen Zweck auf eine möglichst große Beteiligung aus allen Kreisen gerechnet wird. Wie angegeben, soll die Festlichkeit auch in Musikvorträgen, Darbietung von Soloszenen oder Theaterstücken usw. bestehen, zu deren Ausführung mancher sehr geeignet und auch bereit ist. Es ergeht an alle die Mahnung, um der guten Sache willen am Werke mitzuhelfen. Wir sind überzeugt, daß die Ausführung allen Mithelfern Freude und innere Befriedigung verschaffen wird.

Ltf. **Ründeroth**, 20. März. Der Schulamtsbewerber August Flaskamp aus Werne ist zum Lehrer an der evangelischen Volksschule zu Bickenbach ernannt.

Köln, 18. März. Der bergische Kneifzel, der Raubmörder Lauff war zur Untersuchung seines Geisteszustandes nach Berlin gebracht worden, wo eine wissenschaftliche Kommission dem Gutachten des Kölner Gefängnisarztes Dr. Plempel beistimmte. Lauff kommt vorläufig wieder in die Irrenabteilung des Kölner Gefängnisses.

Köln, 18. März. Die Firma Leonhard Tietz in Köln wurde in eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 10 000 000 M. umgewandelt. In die Gesellschaft wurden eingebracht das Hauptgeschäft in Köln und die drei Kölner Filialgeschäfte, sowie die Filialen in Aachen, Barmen, Bonn, Koblenz, Krefeld, Düren, Düsseldorf, Elberfeld, Eschweiler, Mainz, Remscheid und Stralsund.

Köln, 18. März. Das Kölner Schwurgericht hat nach 2tägiger Verhandlung einen 23jährigen Präger, der seine 18jährige Braut aus grenzenloser Eifersucht erstochen hat, zum Tode verurteilt. Er hatte mit seiner Braut am Tage vor ihrem Tode noch gebichtet und die Tat 24 Stunden später, am 28. Dezember, auf einem Spaziergang in den Festungsanlagen ausgeführt.

Köln 17. März. (Vertrauenskundgebung.) Die gestern abend stattgehabte Versammlung des „Rheinischen Verbandes gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" gestaltete sich zu einer Vertrauenskundgebung für den ersten Vorsitzenden, Herrn Regierungsrat Quensel, der nach den heftigsten Angriffen der Brauer-Industrie sein Amt niedergelegt hatte. Eine von Brauinteressenten verfaßte Schmähschrift war an den Regierungspräsidenten, die Handelskammer und an den Abgeordneten Trimborn abgesandt worden. Die Handelskammer hat es abgelehnt, in dieser Sache Schritte zu unternehmen, während namens der Regierung Oberregierungsrat Fink erklärte, daß die vorgesetzte Behörde des Herrn Quensel, diesen gegen die Vorwürfe des Brauerbandes energisch in Schutz genommen habe. Man habe erwogen, ob nicht auf Grund der Schrift Klage wegen Beleidigung erhoben werden soll; indessen sei man hiervor abgekommen, weil der Erfolg zweifelhaft gewesen, da die Beschwerdeführer sich auf den § 193 St.-G.-B. „Wahrung berechtigter Interessen" gestützt haben würden. Herrn Quensel werde von seiner vorgesetzten Behörde das größte Vertrauen entgegengebracht. Schließlich wurde noch der Anschluß des „Rheinischen Verbandes" an den Deutschen Verband, Berlin, beschlossen und als erster Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat Reiff erwählt.

Köln, 18. März. Gestern wurde hier ein ungetreuer Postbote festgenommen, der seit längerer Zeit Postsendungen verschiedener Art beraubt hat.

Düsseldorf, 17. März. (Selbstmord in der Kaserne.) In der Infanterie-Kaserne zu Derendorf erschoß sich gestern nachmittag der Füsilier Gr., von der 3. Kompagnie des Füsilier-Regiments Nr. 39. Er jagte sich aus seinem Dienstgewehr eine Kugel in den Kopf, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Angeblich ist Gr. wegen einer Strafe, die er wegen Diebstahls von Kleidungsstücken zu erwarten hatte, freiwillig in den Tod gegangen.

Düsseldorf, 18. März. (Bliesenbach, Bergwerks-Aktiengesellschaft in Düsseldorf.) Das verflossene Jahr lieferte ein Betriebs-Erträgnis von 421,448 M., wozu noch 16,593 Mark an Zinsen und Gebühren traten. Dagegen erforderten die gesamten Unkosten 424,630 M. und die Abschreibungen 123,029 M. Es ergab sich somit abermals ein Verlust von 109,618 Mark.

Kreuznach, 18. März. Ein Kampf zwischen einer Katze und einem Marder wurde dieser Tage hier beobachtet. Eine Katze trieb einen kräftigen Steinmarder aus einem Schuppen und verfolgte ihn. Im Freien angelangt, gab der Marder aber seine Flucht auf und wandte sich gegen seinen Feind. Der Steinmarder stürzte sich auf die Katze, verwundete sie durch Bisse in den Hals schwer, so daß die Katze blutüberströmt zu Boden fiel, und suchte alsdann wieder Schutz im Schuppen. Die Katze schleppte sich mühsam vom Kampfplatz.

Elberfeld, 15. März. (Zwei Damen als Abiturientinnen.) Das Provinzial-Schulkollegium in Koblenz hatte dem hiesigen Realgymnasium zwei Damen aus Straßburg, Frl. Siquet und Frl. Schüter, zur Ablegung der Reifeprüfung überwiesen. Das Examen fand vorgestern statt. Beiden Damen wurde das Maturium erteilt.

Elberfeld, 17. März. Einen wüsten Auftritt gab es gestern im Schwurgerichtssaale. Wegen Verleitung zum Meineide in zwei Fällen sollte sich der Maurergeselle Hermann Löttgen von Langenbach bei Waldbröl verantworten. Löttgen wurde im November v. Js. vom hiesigen Schwurgericht wegen Meineids zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, die er zur Zeit in Siegburg verbüßt. Kaum hatte die Verhandlung begonnen, da sprang er plötzlich über das die Anklagebank umschließende Gitter und wollte sich auf einen anwesenden Zeugen stürzen. Ein Gerichtsdiener warf ihn zur Seite, dann bemächtigten sich zwei Polizeibeamte und ein Gendarm, der ihn vorgeführt hatte, seiner, aber erst nach vieler Mühe gelang es ihnen, den aufgebrachten Menschen wieder in den „Käfig" zurückzubringen. Ein über das andere Mal schrie er, er werde den Zeugen „kaput machen." Zwei Beamte mußten sich schließlich neben ihn auf die Anklagebank setzen und ihn festhalten. Die Verhandlung konnte aber nicht zu Ende geführt werden, denn Löttgen beantragte die Vorladung zweier Zeugen, auf die er bisher verzichtet hatte, und das Gericht war nicht in der Lage, diesen Antrag abzulehnen. Die Sache wurde daher auf Freitag, 24. März, vertagt.

Barmen, 16. März. Auf recht klägliche Weise ist hier die elf Jahre alte Hulda Bechhaus ums Leben gekommen. Um Spielsachen, die defekt geworden waren, wieder zu flicken, hatte die Kleine einen Topf mit flüssigem Leim auf den Ofen gestellt. Als sie den ins Kochen geratenen Leim vom Ofen nahm, ergoß sich derselbe über ihre Arme und auch einen Teil des Körpers. Dadurch erlitt das Kind so schwere Brandwunden, daß es im städtischen Krankenhause bereits gestorben ist.

Barmen, 17. März. (Eine starke Zumutung.) Auf eine Anzeige, betreffend eine wichtige Mitteilung, meldete sich ein hiesiger Geschäftsmann. Er erhielt bald Antwort und wurde nach der benachbarten Stadt L. gerufen. Dort traf er eine alte Dame an, die ihm unter dem tiefsten Siegel der Verschwiegenheit ein System zum Kauf anbot, mit dem die Spielbank in Monte Carlo unfehlbar zu sprengen sei. Betriebskapital vorläufig 10 000 Mark, mit Gewinnbeteiligung; später seien 20 000 M. erforderlich. Unser Freund widerstand der lockenden Versuchung, dampfte ins Wuppertal und lehnte von dort schriftlich ab. Ob es nicht doch wohl Leute gibt, die auf so etwas anbeißen!

Essen, 16. März. Daß die Ansichtskarten-Industrie sich auch den Streik der Bergarbeiter zunutze gemacht hat, ist bekannt; am meisten belacht wurde, das gelungenste Sujet: der Wagen, der nie genullt wird, weil er immer voll ist, der Kinderwagen. Diese Karte wird heute bereits als „Riesenpostkarte", d. i. als Postkarte im Format eines Quartbogens, verkauft. Jetzt, nach Beendigung des Streiks, sind zwei neue, originelle Karten erschienen. Die erste stellt einen Milchhändler dar, der mit seinem Eselsfuhrwerk durch die Zechenkolonie fährt oder fahren will, denn störrisch spreizt das Grautier die Beine und der Händler muß es kräftig am Kopfzügel zerren. „No Jann", ruft der Händler in dieser Situation einem mit mehreren Kollegen zur Arbeit gehenden Bergmann zu, „ist hör, sitt (Ihr) sind weer (wieder) and arbeiten?" — „Jo, Hermann", erwidert der, „et sall us wahl gohn wie bei (dir) met dienen Esel, denn id seh' met den eigensinnigen Dickopp ös ock net döll te maaken!"

Unna, 18. März. Ein gewichtiger Musterjunge stellte sich heute der Aushebungskommission. Der junge Mann, ein Wirtssohn, hatte das Gewicht von 260 Pfund. Da man im Aushebungslokale auf solche „Schwergewichte" nicht eingerichtet war, mußten in der Nachbarschaft Gewichtsstücke geliehen werden, um den „Jungen" zu wiegen.

Arnsberg, 16. März. Sehr niedrige Steuersätze kommen hier zur Erhebung. Trotz einer Erhöhung von 5 Prozent werden hier im nächsten Jahre nur 95 Prozent von der Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer erhoben.

Altenvoerde, 18. März. Eine schwere Verletzung zog sich der Fallhammerschmied Jak. Frixius auf seiner Arbeitsstelle bei der Firma F. W. Lohmann hierselbst zu. Bei der Bearbeitung eines Eisenstückes flog ihm ein 4 Millimeter langer Stahlsplitter des Stempels ins linke Auge, durchschlug die Lederhaut und blieb im Glaskörper stecken. Der Schwerverletzte suchte nach Anlegung eines Notverbandes durch den Kassenarzt sofort die Augenklinik in Hagen auf, wo es mittels des Elektromagneten bald gelang, den Fremdkörper auszuziehen. Dem Manne wird nun Auge und Sehvermögen erhalten werden.

Hagen, 17. März. Die spanischen Schwindler scheinen nun in unserer Stadt auf der Suche nach „Gläubigen" zu sein. Heute liegen uns, schreibt die „Hag. Ztg.", gleich zwei dieser Schwindelbriefe, der eine aus Madrid, der andere aus Barcelona, an hiesige Bürger gerichtet, vor. Inhaltlich stimmen beide Schreiben genau überein, ein Beweis, daß diese Gauner in verschiedenen Orten Spaniens Hand in Hand arbeiten. Da wir bereits mehrfach solche Schreiben zum Abdruck brachten, sei auf die Wiedergabe der Briefe verzichtet. Sollte trotz aller Warnungen der Presse einer auf den Schwindel hereinfallen, so hat er sich den Schaden selbst zuzuschreiben.

Hagen, 17. März. (Verhängung von Arreststrafen gegen Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule.) Gegen einen Teil der Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule haben wegen Nichtbeachtung der Bestimmungen des Ortsstatuts empfindliche Geldstrafen festgesetzt werden müssen. Da aber auch diese bei einigen nicht fruchteten, so hat man dazu übergehen müssen, gegen diese Arreststrafen in Anwendung zu bringen. So weigerte sich ein Schüler, der Aufforderung des Lehrers, Schulbücher in das obere Klassenzimmer zu bringen, zu entsprechen, ein anderer war nicht zu bewegen, zur Schule zu kommen und ein dritter störte fortgesetzt den Unterricht durch Sprechen. Gegen die drei Genannten sind nun Arreststrafen von je 5 Stunden verhängt worden, die sie einzeln an den drei letzten Sonntagnachmittagen von 1 bis 6 Uhr auf der Polizeihauptwache im Rathause zu verbüßen hatten. Möge dieses den übrigen Schülern zur Warnung dienen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 18. März. Als die Kaiserin heute nachmittag 3,55 Uhr am Potsdamer Bahnhof eintraf, wurde von der Hofequipage Ecke Königgrätzerstraße und Droschkeneinfahrtstelle das vierjährige Kind des Plättanstaltbesitzers

Frische, Kötheners traße 2, überfahren. Das Kind wurde zunächst zur Unfallstation gebracht, wo festgestellt wurde, daß es lediglich unbedeutende Verletzungen durch Quetschung der Wade erlitten. Die Kaiserin zog sofort Erkundigungen ein und sorgte dafür, daß eine barmherzige Schwester sich zur Pflege in die Wohnung begab. Der Kutscher der Hofequipage ist schuldlos.

Berlin, 18. März. Gestern nachmittag haben Diebe den Schaukasten der Firma Wilh. Stoeß in der Friedrichstraße bei hellem Tage erbrochen und daraus Brillanten im Werte von 10 000 M. gestohlen.

Breslau. In Weicherau wurde die Dienstmagd des Gastwirts Hampel, die 600 M. gewonnen hatte, von ihrem eigenen Dienstherrn ermordet und beraubt. Der Täter ist verhaftet.

Dresden, 18. März. Kommerzienrat Eschebach hinterließ der von ihm zugunsten seiner Arbeiter begründeten Eschebach-Stiftung 200 000 M. und setzte bedeutende Summen für andere Wohlfahrtsanstalten aus.

Osnabrück. Der Mörder Hudde, der in Heldbergen den Raubmord verübte, hat eingestanden, bei einem hiesigen katholischen Geistlichen einen umfangreichen Einbruchsdiebstahl verübt zu haben.

Mainz. In Nackenheim gaben Burschen, die zur Musterung gewesen waren, einem sechs Jahre alten Kinde so viel Schnaps zu trinken, daß es noch in der Nacht starb.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 19. März. Nach einer Meldung des Generals v. Trotha vom 18. März steht Oberst Deimling mit den vereinigten Truppen Kamptz und Koppy bei Nurudas und säubert zunächst das Gebirge. Eine Kompagnie und 2 Geschütze sind zur Abteilung Kirchner nach Kosis entsandt. Major v. Lengerke, der mit dem Oberst Deimling durch eine Offizierspatrouille die Verbindung hergestellt hat, steht bei Kouchanas und hatte bis zum 12. März morgens noch keine Berührung mit dem Gegner.

Russisch-japanischer Krieg.

Petersburg, 18. März. General Kuropatkin meldet dem Kaiser vom 16. ds.: Die Nachhut unserer Truppen kämpfte am 15. auf den Höhen südwestlich von Tieling und bei Yaliguan. In der Nacht ging die Nachhut, ohne vom Feind belästigt zu werden, bis zu den Stellungen am Knie des Liaho bei Kalinsa zurück. Die Stadt Fekumöne wurde am 15. von Chunchufen besetzt.

Dem kaiserlichen Befehl getreu habe ich am 17. den Oberbefehl an General Linjewitsch abgegeben.

General Linjewitsch meldet die Übernahme des Oberbefehls.

Petersburg, 18. März. Von den Gerüchten, die Russisch-Chinesische Bank hätte für zwei Millionen Silberbarren bei der Räumung Mukdens eingebüßt, ist an leitender Stelle nichts bekannt.

Tokio, 18. März. Marschall Oyama berichtet, daß japanische Truppen am 16. März rechts des Liaoho acht russische, mit Artillerie versehene Eskadrons zerstreuten, nördlich von Tieling eine Anhöhe besetzten und den im Rückzug begriffenen Feind, der aus einer Infanterie-Division und mehreren Eskadrons bestand, beschossen.

Tokio, 19. März. Ein Teil der japanischen Truppen verfolgte die Russen bei ihrem fortgesetzten Vormarsch bis Kaimen, das die Russen am Samstag räumten, nachdem sie die Eisenbahnstation in Brand gesetzt hatten.

London, 20. März. Daily Telegraph meldet aus Tokio vom 19. ds.: Während eines Sturmes verloren die Japaner an der Küste von Indochina einen Torpedozerstörer.

Petersburg, 20. März. Die Blätter verzeichnen ein hier umlaufendes Gerücht, wonach Kuropatkin auf seine Bitte zum Kommandierenden der Ersten Mandschurei-Armee ernannt worden sei. Diese Meldung ist jedoch mit großer Vorsicht aufzunehmen; jedenfalls befindet sich Kuropatkin auf dem Wege nach Petersburg.

Paris, 20. März. Der Matin erfährt aus London, daß in Wladiwostok 10 Unterseeboote vom Typ Holland eingetroffen seien, die in Frankreich durch Vermittlung russischer Unternehmer ausgeschifft worden seien.

London, 20. März. Dem Daily Telegraph wird aus Tokio von gestern berichtet: Die Fremden in Japan haben 100 Millionen Mark von der 4. japanischen innern Anleihe gezeichnet. Es ist eine fünfmalige Überzeichnung dieser Anleihe zu erwarten.

Marktberichte.

Köln, 20. März. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 637 Ochsen, 546 Kalben (Färsen) und Kühe, 71 Bullen, 318 Kälber, 2809 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 73 M., b. 69—70 M, c. 63—60, d. 55—59 M, Kalben (Färsen) und Kühe: b. 64—66, c. 58—60, d. 52—54 M; Bullen: a. 65 M., b. 61—63 M., c. 57—59 M., d. 52—54 M. Beste Ochsen und Kühe, die nur schwach vertreten, sehr gesucht. Mittel- und geringe Qualitäten sowie Bullen langsam und Überstand hinterlassend. Kälber: a. 76, (Doppellender 83 M.), b. 68—72, c. 55—65 M; Schafe: Kälber ruhig und geräumt. Schweine: a. vorgezeichnete 65, b. 62—63, c. 56—59 M. Geschäft mit prima Ware lebhaft, im übrigen flau. Geräumt.

Nachweisung

der in nachstehend bezeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 1. Febr. bis 28. Febr. 1905 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle

Nachdruck verboten.

Marienheide. Geburten: Franz, S. v. Wilhelm Ommerborn zu Winkel. — Adeline Luise, T. v. Karl Kusserow zu Dängshausen. — Klara Maria, T. v. Wilhelm Lücke zu Schöneborn. — Klara, T. v. Wilhelm Lemmer zu Oberwetie. — Olga Amalie, T. v. Heinrich Lindenberg zu Calsbach. — Heiraten: Karl Kruse mit Magdalena Pfälzer, beide zu Oberwetie. — Otto Vormstein zu Himmerkusen mit Emilie Ackermann zu Kotthausen. — Josef Happ zu Kotthausen mit Hulda Budde zu Schöneborn. — Franz Erlinghagen zu Winkel mit Anna Kühr zu Oberwetie. — Sterbefälle: Ida Wehner, geb. Rasener, zu Marienheide, 33 J. — Emil Kramer zu Höfel, 47 J. — Auguste Wirth, geb. Wirth zu Dänghausen, 39 J. — Friedrich Wilhelm Wössinghaus zu Griemeringhausen, 79 J. — Totgeburt von Karl Becker zu Marienheide. — Karoline Funke, geb. Lientämper zu Griemeringhausen, 85 J. — Elli Wehner zu Marienheide, 1 M.

Todesanzeige.

Gestern morgen 4 Uhr verschied nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Friedrich Kriegeskorte

im Alter von 67 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Gummersbach, Derschlag, Cöln, Lüdenscheid, Obl (Bez. Cöln), Bürdauzen b. Rösahl, Linden b. Grünenbaum, Höh b. Lieberhausen, Essen und Strombach, den 21. März 1905.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Todesanzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, nach langen, schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden meinen innigst geliebten Mann, treusorgenden Vater, Schwiegerrater Bruder und Onkel

August Kleppel

im Alter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Brück, Bomig, Ingelbach, Kroppach, Buschhausen und Hessler, den 19. März 1904.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittag 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Gestern morgen verschied nach 14tägigem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Auguste Frede.

Um stille Teilnahme bitten

der trauernde Gatte u. Kinder.

Dümmlinghausen, den 20. März 1905.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittag 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Beim Herannahen der für die Entstehung von Waldbränden besonders gefährlichen Frühjahrszeit bringen wir die folgenden zum Schutze der Waldungen vor Feuer erlassenen Vorschriften wiederholt in Erinnerung.

Cöln, den 24. Februar 1905.

Königliche Regierung.

I.

Die in neuerer Zeit häufig vorgekommenen Waldbrände veranlassen uns, die nachfolgende, im 40. Stück unseres Amtsblattes pro 1822 enthaltene Verordnung vom 29. September 1822:

Um die Waldbrände möglichst zu verhüten, halten wir es für nötig, die desfalls bestehenden Polizei-Vorschriften in Erinnerung zu bringen, näher zu bestimmen und zu verschärfen:

1. Den Holzbauern, Hirten und andern im Walde beschäftigten Personen ist es verboten, vom 1. März bis zum 1. Oktober im Walde Feuer anzuzünden, unter welchem Vorwande es auch sein möge. Wer dawider handelt, und die unumgängliche Notwendigkeit zum Feueranzünden nicht erweisen kann, soll mit einer Geldbuße von 2 bis 4 Talern Pr. Kur. und eventualiter mit dem Ersatze des dadurch verursachten Schadens, oder mit verhältnismäßigem Gefängnis bestraft werden.
2. Eine gleiche Strafe trifft diejenigen, welche im Walde aus einer Pfeife ohne Deckel rauchen.
3. Den Jägern wird bei sehr trockener Witterung alles Schießen mit Papierpfropfen oder Stopfen im Walde verboten. Kontraventions-Fälle gegen diese Bestimmung werden mit einer Geldbuße von 1 bis 2 Talern bestraft.
4. Den Köhlern wird bei der Köhlerei und den Kohlenfuhrleuten bei dem Aufladen der Kohlen die größte Vorsicht anempfohlen, und bleiben sie für allen Schaden, der etwa aus einer Fahrlässigkeit dabei entstehen sollte, verantwortlich.
5. Das Aschenbrennen in den Braunkohlengruben im Walde oder nahe am Walde in der dürren Sommerzeit und bei stürmischer Witterung wird hierdurch ganz verboten, und dürfen nur diejenigen Plätze dazu benutzt werden, wo das Verbrennen ohne alle Gefahr vorgenommen werden kann, und welche von den Lokal-, Forst- oder Bergbeamten als solche bezeichnet werden. Die dawider Handelnden verfallen in eine Geldstrafe von 2 bis 4 Talern, oder in eine verhältnismäßige Gefängnisstrafe, und werden die Eigentümer oder Pächter der Braunkohlengruben für ihre Arbeiter verantwortlich gemacht.
6. Das Hainen oder Verbrennen der Rasen auf den an die Waldungen angrenzenden, oder in denselben liegenden Feldern, oder das Verbrennen oder Absengen der Heide auf Blößen bei stürmischer Witterung wird hierdurch ganz verboten und nur unter der Bedingung gestattet, daß während des Verbrennens eine hinlängliche Anzahl von Menschen zugegen ist, um den angrenzenden Wald vor aller Gefahr schützen zu können. Kontraventionsfälle gegen diese Bestimmung sollen mit einer Geldbuße von 2 bis 4 Talern, oder mit verhältnismäßigem Gefängnis bestraft werden.
7. Sämtliche Bürgermeister, Beigeordnete und Ortsvorsteher werden hierdurch angewiesen, sobald sie von einem Waldbrande Kenntnis erhalten haben, ohne erst die Aufforderung der Lokal-Forst-Beamten dazu abzuwarten, durch die Sturmglocke, oder durch andere Feuerzeichen Lärm zu machen und die Einwohner zum Löschen anzutreiben. Alle diejenigen, welche hierin nachlässig befunden werden und sich bei dem Löschen faul und träge bezeigen, oder wohl sich dabei gar nicht einfinden, sollen, dem Befinden nach, mit einer Geldbuße von 1 bis 5 Talern, oder verhältnismäßigem Gefängnis bestraft werden.
8. Die landrätlichen und Forst- sowohl, wie die Ortsbehörden, haben diese Verordnung sofort auf jede zweckdienliche Weise zur allgemeinen Kunde zu bringen und in Vollzug zu setzen, auch auf Befolgung derselben strenge zu halten und die dazu erforderlichen besonderen Anordnungen zu treffen.

Cöln, den 25. September 1822.

hiermit in Erinnerung zu bringen und in Ergänzung derselben gleichzeitig auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850;

1. Das Verbrennen von Ameisenhaufen [1])
2. Das Ausnehmen von Bienenschwärmen aus hohlen Bäumen mit Anwendung des Schmauchfeuers in den Waldungen,
3. das Tabak- oder Zigarren-Rauchen durch Knaben im schulpflichtigen Alter und
4. das Anzünden von Feuern in den Waldungen [2]) bei einer Geldbuße von 3 bis 10 Talern, oder verhältnismäßiger Gefängnisstrafe

zu verbieten.

Cöln, den 22. August 1854.

Königliche Regierung.

[1]) Siehe auch § 37 Nr. 2 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 G.-S. S. 230.

[2]) Siehe § 44 des vorerwähnten Gesetzes.

Bekanntmachung.

Die Zinsscheine Reihe III Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der preußischen konsolidierten 3½prozentigen Staatsanleihe von 1885 und die Zinsscheine Reihe II Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der preußischen konsolidierten 3prozentigen Staatsanleihe von 1895, 1896, 1898 über die Zinsen für die Zeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1915 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 6. März 1905 ab von der Kontrolle der Staatspapiere in Berlin S. W. 68, Oranienstraße 92/94, werktäglich von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, mit Ausnahme der drei letzten Geschäftstage jedes Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsscheine sind entweder bei der Kontrolle der Staatspapiere am Schalter in Empfang zu nehmen oder durch die Regierungshauptkassen, sowie in Frankfurt a. M. durch die Kreiskasse zu beziehen. Wer die Zinsscheine bei der Kontrolle der Staatspapiere zu empfangen wünscht, hat persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Zinsscheinanweisungen) der genannten Kontrolle mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamte Nr. 1 unentgeltlich zu haben sind. Für jede Anleihe ist ein besonderes Verzeichnis aufzustellen. Genügt dem Einreicher eine numerierte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichnis einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsscheine zurückzugeben.

Durch die Post sind die Erneuerungsscheine an die Kontrolle der Staatspapiere nicht einzusenden.

Wer die Zinsscheine durch eine der obengenannten Provinzialkassen beziehen will, hat dieser Kasse die Erneuerungsscheine für jede Anleihe mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichnis wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinsscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesem Verzeichnisse sind bei den Provinzialkassen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittels besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 1. März 1905.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
von Hoffmann.

Der Beginn des nächsten Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg ist auf Montag den 29. Mai 1905 festgesetzt.

Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Instituts, Stabsveterinär a. D. Brand, zu Charlottenburg, Spreestraße 58.

Cöln, den 28. Februar 1905.

Der Regierungspräsident. J. V.: **Fink.**

Bekanntmachung.

Die Musterung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirkes Gummersbach findet im laufenden Jahre wie folgt im Saale des Hotel Thiel hierselbst statt:

Dienstag, den 11. April vormittags 8 Uhr für die Gemeinde **Marienheide,**

Dienstag, den 11. April, vormittags 9 Uhr für die Gemeinde Drabenderhöhe,

Mittwoch, den 12. April, vormittags 8 Uhr für den Jahrgang 1884 der Stadtgemeinde Gummersbach,

Mittwoch, den 12. April, vormittags 9 Uhr, für die Stadtgemeinde Bergneustadt,

Donnerstag, den 13. April, vormittags 8 Uhr, für den Jahrgang 1885 der Stadtgemeinde Gummersbach,

Donnerstag, den 13. April, vormittags 9½ Uhr für die Gemeinde **Wiedenest,**

Freitag, den 14. April, vormittags 8 Uhr, für den Jahrgang 1883 der Stadtgemeinde Gummersbach,

Freitag, den 14. April, vormittags 9½ Uhr für die Gemeinde Nümbrecht,

Samstag, den 15. April, vormittags 8 Uhr für die Gemeinde Ründeroth,

Samstag, den 15. April, vormittags 9 Uhr für die Gemeinde Wiehl,

Montag, den 17. April, vormittags 8 Uhr für die Gemeinde Gimborn,

Montag, den 17. April, vormittags 9 Uhr für die Gemeinde Lieberhausen,

Montag, den 17. April, vormittags 10¼ Uhr für die Gemeinde Marienberghausen.

Die Verhandlung der Reklamationen findet für diejenigen Militärpflichtigen, welche in den Gemeinden **Gummersbach, Wiehl, Drabenderhöhe, Nümbrecht** und **Marienberghausen** wohnen, am **Dienstag, den 18. April, vormittags 8½ Uhr** und für die Militärpflichtigen der Gemeinden **Bergneustadt, Ründeroth, Marienheide, Gimborn, Lieberhausen und Wiedenest am Mittwoch, den 19. April,** vormittags 8½ Uhr statt.

Hieran anschließend werden an demselben Tage das Zurückstellungsverfahren der Mannschaften des Beurlaubtenstandes und die Losung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1885 vorgenommen.

Wer an Krankheiten leidet, welche bei der ärztlichen Untersuchung nicht ohne weiteres wahrzunehmen sind, hat ein ärztliches Attest über das Leiden im Termin vorzulegen. Die Unterschrift unter einem solchen Attest muß von der Ortspolizeibehörde beglaubigt sein. Die zur Vorstellung kommenden Volksschullehrer und Kandidaten des Schulamtes haben ihre Anstellungsurkunde bezw. ein Attest über die nachgewiesene Befähigung für das Schulamt zum Termin vorzulegen.

Militärpflichtige, welche an Epilepsie, Stottern, Schwerhörigkeit oder an Augenkrankheit leiden, haben hiervon ihrem Bürgermeisteramte vor dem Musterungstermine Anzeige zu machen und dabei drei Personen zu bezeichnen, welche das Bestehen des Leidens bekunden können.

Ausschreitungen der Militärpflichtigen beim Musterungstermine werden streng bestraft werden. Die Regierungspolizei-Verordnung vom 17. 9. 1902 bestimmt dieserhalb folgendes:

Militärpflichtige, die in dem Musterungs- oder Aushebungstermine in betrunkenem oder unreinem Zustande erscheinen, während des Musterungs- oder Aushebungsgeschäftes ohne Erlaubnis fortgehen, oder vor einem ihnen gestatteten Ausgange nicht innerhalb der festgesetzten Frist zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung stören, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

Militärpflichtige, welche wegen bürgerlicher Verhältnisse zurückgestellt oder vom Militärdienste befreit werden wollen, müssen sich — sofern dies noch nicht geschehen ist — zwecks Aufnahme einer Reklamationsverhandlung ungesäumt an das zuständige Bürgermeisteramt wenden.

Wenn die Reklamation bei der Musterung ohne Grund versäumt worden ist, so kann sie bei der Aushebung nicht berücksichtigt werden, es sei denn, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendetem Musterungsgeschäft entstanden ist.

Auch solche Familien welche schon einen dienenden Sohn haben und noch einen anderen zur Musterung stellen müssen, dürfen, wenn sie nicht beide Söhne zugleich entbehren können, nicht versäumen, rechtzeitig zu reklamieren. Kommen mehrere Brüder gleichzeitig zur Vorstellung und wird einer von ihnen reklamiert, so muß stets der jüngere Bruder reklamiert werden.

Alle über 14 Jahre alten Angehörigen der reklamierten Militärpflichtigen sowohl, als auch diese selbst müssen bei der Verhandlung der Reklamation zugegen sein, andernfalls dieselbe ohne weiteres verworfen wird.

Wenn Angehörige am Erscheinen wegen Krankheiten verhindert sind, so müssen sie ein Attest des Herrn Kreisarztes hierüber beibringen. Ein anderes ärztliches Attest hat in diesem Falle keine Beweiskraft.

Die Reklamationen solcher Militärpflichtigen, welche schon wegen körperlicher Fehler oder zeitiger Untauglichkeit auf ein Jahr zurückgestellt werden, kommen nicht zur Verhandlung.

Dagegen muß bei solchen Militärpflichtigen, welche der Ersatz-Reserve oder dem Landsturm überwiesen oder als dauernd untauglich bezeichnet worden sind, über die Reklamation verhandelt werden, weil die Ober-Ersatz-Kommission diese Militärpflichtigen später für untauglich erklären könnte und die Reklamation alsdann nur Annahme finden kann, wenn sie beim Musterungsgeschäft vorgeprüft worden ist.

Es wird noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß außer der vorstehenden Bekanntmachung **die Angehörigen der reklamierten Militärpflichtigen zu den Reklamationsverhandlungen nicht mehr besonders vorgeladen werden,** wie dies in den vorletzten Jahren geschehen ist, da den Militärpflichtigen sogleich nach der Musterung des Ergebnis ihrer körperlichen Untersuchung bekannt gegeben wird und dieselben hiernach ihren Angehörigen mitteilen können, ob die Reklamation zur Verhandlung kommt und sie zu derselben erscheinen müssen.

Die Militärpflichtigen der Gemeinden Gimborn, Lieberhausen und Marienberghausen, welche am Montag, den 17. April zur Vorstellung gelangen, werden darauf hingewiesen, daß öffentliche Aufzüge mit Musikbegleitung nicht stattfinden dürfen, da Lustbarkeiten der gedachten Art während der ganzen Karwoche verboten sind.

Gummersbach den 20. März 1905.

Der Landrat.
Kirschstein.

Offene Lehrerstelle

an der neu eingerichteten einklassigen evangelischen Schule in Rodt zu Beginn des neuen Schuljahres oder später zu besetzen.

Anfangsgehalt 1050 bezw. 1200 M., Alterszulage 140 M., Mietsentschädigung 150 bezw. 200 M. eventl. freie Dienstwohnung.

Geeignete Bewerber wollen Gesuch nebst Lebenslauf und Zeugnisabschriften baldigst dem Unterzeichneten einreichen.

Marienheide, den 18. März 1905.

Der Bürgermeister.

Die Lieferung von Schulutensilien

für die neue 1klassige Schule in Rodt soll vergeben werden. Offerten werden bald erbeten.

Marienheide, den 18. März 1905.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 22. März 1905, ist der Bezirksfeldwebel zur Entgegennahme mündlicher Gesuche und Meldungen in Gummersbach, Gastwirtschaft von Kollmann, von 1 Uhr nachm. bis 2½ Uhr nachm. anwesend.

Bezirkskommando Deutz.

Immobilar-Versteigerung.

Am Samstag, den 25. März 1905, abends 7 Uhr,

lassen die Frau **Wwe. Fr. Heitmann** und **Kinder** in ihrer Wohnung zu **Derschlag** ihr

Wohnhaus mit Garten und Bleiche

— 41,38 Ruten —

öffentlich meistbietend versteigern.

Ernst Tappe.

Die öffentliche Verpachtung der **Gottfr. Kriegeskotteschen Weiden** und **Wiesen** bei Derschlag soll **am Samstag, den 25. März c.,** nachmittags 5 Uhr, im Hotel Huland hier stattfinden.

Derschlag, 20. März 1905.

Ernst Tappe.

Gummersbacher Volksbank.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden zur diesjährigen **ordentlichen**

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Fritz Kollmann hier, **auf Mittwoch, den 29 März 1905,** nachmittags 5 Uhr, hiermit ergebenst eingeladen.

Tages Ordnung:

1. Genehmigung der Jahresbilanz und Gewinnverteilung, sowie Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats
2. Neuwahl des Aufsichtsrats (§ 15).

Zur Teilnahme an der General-Versammlung ist jeder Aktionär berechtigt, der zu diesem Zwecke seine Aktien **bis einschließlich 26. März** bei unserer Gesellschaft oder bei einem Notar hinterlegt hat.

Gummersbach, den 7. März 1905.

Der Aufsichtsrat.

Am **Sonntag,** den 26. d. Mts., nachmittags 5 Uhr anfangend, findet im Saale des Restaurateurs Herrn **Otto Karthaus in Ründeroth**

großes

Radfahrer-Konzert

statt, bestehend in **Reigen, Solo, Kunstfahren und humoristischen Aufführungen per Rad** Ausgeführt durch den **Radfahrerverein „Schwalbe", Wahlscheid.**

Entree 50 Pfg.

Es ladet höflichst ein

der Vorstand.

Bilanz am 31. Dezbr. 1904.

A. Aktiva:

1. Kassenbestand	M.	1449,75
2. Ausstände	"	2568,24
3. Vorrat an Waren	"	36,20
4. Geschäftsguthaben bei andern Genossenschaft.	"	90,00
Summa der Aktiva	M.	4144,19

B. Passiva:

1. Schulden	M.	670,15
2. Geschäftsguthaben der Genossen	"	1966,18
3. Reservefonds	"	877,07
4. Betriebsrücklage	"	240,73
5. Gewinn	"	390,06
Summa der Passiva	M.	4144,19

	Zahl der Mitglieder	Zahl der Geschäftsanteile	Gesamt-Haftsumme M.	Gesamtbetrag der Geschäftsguthaben M.
Stand Ende 1903	54	54	16 200	1894,49
Zugang	4	4	1 200	94,60
Abgang	2	2	600	22,91
Stand Ende 1904	56	56	16 800	1966,18

Strombach, den 8. Februar 1905.

Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in **Strombach.**

Wilh. Gomann. Ad. Schöheborn. Gust. Karthaus.

Bilanz am 31. Dezbr. 1904.

A. Aktiva:

1. Kassenbestand	M.	185,00
2. Guthaben bei Schuldnern	"	13 139,57
3. " " Banken	"	4 345,45
4. Vorrat an Molkereiprodukten	"	931,20
5. " " Fabrikationshülfsmitteln	"	494,20
6. Grundstück und Gebäude	"	20 669,00
7. Maschinen	"	5 247,00
8. Geräte und Utensilien	"	825,00
9. Geschäftsguthaben bei andern Genossenschaft.	"	960,00
Summa der Aktiva	M.	46 796,42

B. Passiva:

1. Anlehen	M.	26 000,00
2. Guthaben der Milchlieferanten	"	5 352 27
3. Kaution	"	300,00
4. Geschäftsguthaben der Genossen	"	4 301,74
5. Reservefonds	"	8 306,19
6. Betriebsrücklage	"	2 347,27
7. Gewinn	"	188,95
Summa der Passiva	M.	46 796,42

Mitgliederzahl Ende 1903: 233, Zugang: 41, Abgang 11, Stand Ende 1904: 263.

Kotthausen, den 12. Februar 1905.

Molkereigenossenschaft Kotthausen,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Wilh. Weicher. Wilh. Schöneborn.
Peter Wirth. Wilh. Gomann.

Landw. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft, Bomig-Marienhagen
m. b. H.

Bilanz pro 31. Dezbr. 1904.

A. Aktiva.

1. Kassenbestand	M.	978,38
2. Guthaben bei Banken	"	217,46
3. Guthaben bei Schuldnern	"	925,34
4. Vorräte an Waren	"	451,04
5. Geräte und Utensilien	"	246,79
6. Geschäftsguthaben b. andern Genossenschaften	"	70,00
Sa. der Aktiva	M.	2889,01

B. Passiva.

1. Geschäftsguthaben der Genossen	M.	1 511,11
2. Reservefonds	"	403,59
3. Betriebsrücklage	"	313,61
Sa. der Passiva	M.	2 228,32
C. Gewinn	"	660,69

Mitgliederbewegung:

	Zahl der Mitglieder	Zahl der Geschäftsanteile	Gesamt-Haftsumme M.	Gesamtbetrag der Geschäftsguthaben M.
Stand Ende 1903	93	93	18 600	988,95
Zugang 1904	4	4	800	546,45
Abgang 1904	1	1	200	24,28
Stand Ende 1904	96	96	19 200	1511,12

Theiss. Gerlach. Ronkel. Schmidt.

Den Empfang der neuesten

Modellhüte

beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen und lade zum Besuche freundlichst ein.

Hochachtungsvoll

Vollmerhausen *Clara Wallefeld.*

Uebernehme die Ausführung von

kompl. Pumpen-Anlagen.

Centrifugalpumpen, Senk-Abteuf-Pumpen für Bergwerke und Wasserleitungen 2c., **kompl. Molkerei-Anlagen** nach neuestem bewährtestem System und die Lieferung einzelner dazu gehörigen Maschinen, wie **Milchentrahmer** (Centrifugen) 2c.
Kompl. elektrische Licht- und Kraftübertragungs-Anlagen für Wasser-, Dampf- und Gasbetrieb.
Transmissions-Anlagen nach bewährten Systemen.
Aufzüge, Winden und **Krane.**
Zeichnungen, Pläne und **statische Berechnungen** für Einreichung bei Behörden.

August Bergerhof,
Zivilingenieur,
techn. Bureau in **Bielstein**, Rheinland.

W. Lenz, Gummersbach,

empfiehlt:

Hemdentuche,
Bieber, Leinen, Nessel,
Futterstoffe,
Piqué, Damast,
weiße durchbrochene Stoffe,
für Blusen und Schürzen,
Taschentücher,
Tischtücher, Servietten,
Handtücher,
Badetücher, Frottierhandtücher,
Kissenbezüge,
Bettdecken, Kommodendecken,
Tischdecken.

Farben Lacke Tapeten

en gros **en detail.**

Maurerfarben, streichfertige Oel- und Lackfarben, Bernstein- und Spiritus-Fußboden-Glanzlacke, Linoleum- und Parkettbodenwichse, Stahlspähne, prima Firnis, Terpentinöl, Carbolineum, Leim, Gyps, Schlemmkreide.

Aquarell- u. Oelfarben in Tuben

von **Dr. Fr. Schoenfeld, Düsseldorf.**

Feine Malpinsel u. Paletten.

Photographische Bedarfsartikel

in reichhaltiger Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.

Das Entwickeln von Platten und Films, sowie das Fertigstellen der Bäder wird bestens und billigst ausgeführt.

Preisliste für Käufer umsonst!

Dunkelkammer zur freien Benutzung meiner werten Kunden.

Franz Heuser,

Gummersbach.

Gewerbetreibende erhalten Vorzugspreise!

Vorschriftsmässige

Eisenbahn- **Frachtbriefe**

(Frachtgut und Eilgut mit rotem Rande)

liefert prompt und zu billigem Preise die

Buchdruckerei von Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Waschkessel,

Gummersbach.

vollständig von Kupfer, mit besonders **starker Innenfeuerung,** ohne Ummantelung oder Einmauerung, **unbegrenzte Haltbarkeit,** billiger als gußeiserne oder emaillierte Kessel. **Bedeutend billigeres Brennen** und **schnelleres Kochen,** als bei jedem anderen Kessel.

Dieser Kessel sollte in **keinem Haushalte fehlen,** umsomehr, da er den teueren **Badeofen vollständig ersetzt.**

Hübsches, gefälliges Aussehen — leicht transportabel.

Auch für die **Landwirtschaft** eignet sich dieser Kessel vorzüglich als **Futterdämpfer** 2c. **Vertreter gesucht!**

Rob. Leyer,
Kupferschmiederei u. Apparatebauanstalt.

Einfach, Praktisch, Billig:

Brauns'sche Stoffarben

zum Auffärben v. allerlei Kleidungsstücken aus Wolle, Halbwolle, Seide etc. Käuflich in den meisten Apotheken, Drogen- und Farbenhandlungen.

Ausdrücklich fordere man: Päckchen mit der Bezeichnung „Brauns'sche Stoffarbe" u. achte auf die Schutzmarke: Schleife mit Krone.

Alleiniger Fabrikant: Wilhelm Brauns, Quedlinburg.

Dicke frische **Trinkeier** 10 Stück 55 Pfg.
Naturbutter, hiesige Pfund 110 „
empfiehlt
Max Aufermann, Bergneustadt.

Wichtig für Mühlenbesitzer!

Anfertigung künstlicher Mühlenstein-Beläge jeder Dimension, **franz. Feuersteine** oder **Schmirgel** unter weitgehendster Garantie, sowie auch Lieferung neuer künstlicher Steine von

H. Kolb jr., Lohe, St. Dahlbruch i. W.

Kaufen Sie nur
Schmidt's Patent-Waschmaschinen!
als neueste
„Die Eiserne"
Generalvertrieb: C. KOCH
BERLEBURG

Reste-Ausverkaufstage

vom 20. bis 30. März.

Joh. Eicker.
vis-à-vis Fabrik Mühlenthal.

Freibank Niederseßmar.
Mittwoch, 22. März, 8 Uhr vormittags
Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.
Die Schlachthofdirektion: Woldt.

Kommißbrote 35 Pfg.
Siegerländerbrote 50 Pfg.
west. Pumpernickel in Stücken und Dosen
Schwarzbrote (reichlich 6 Pfund) 50 Pfg.
Rundbrote
Korinthenbrote
Kinder-Nährzwieback
in den Filialen
von **Gravel & Heiden.**

Wer liebt

billigen Einkauf in echten frischen Gemüsesamen, der kaufe in dortiger Gegend bei meinen Niederlagen, in: **Bergneustadt** bei **Carl Becker, Mühlenseßmar** bei **Wwe. W. Spahn.**
W. Nölling, Saatengroßhandlung, **Valbert.**

Obstbäume,

Hochstämme sowie **Formobst,** in gesunder, wüchsiger Ware und tadelloser Bewurzelung in guten hier erprobten Sorten, desgleichen **Coniferen** (Lebensbäume) in allen Größen und Gattungen für Ziergärten sowie Friedhofspflanzung
empfiehlt
die Gärtnerei u. Baumschule von **Heinr. Peters,**
Gut Distelkamp bei Nümbrecht.

Sarg-Magazin.
Witwe Wilh. Körver,
Gummersbach.

---

40 tote Ratten

pro Tag zur Strecke gebracht — großartig ist der Erfolg — bis die Ratten los — 50 Ratten in kurzer Zeit tot — findet bei meinen Kunden großen Anklang 2c., so und ähnlich heißt es immer in den glänzenden Zeugnissen über „Es hat geschnappt". Wo keine Ratte mehr in die Falle geht, wo Giftbrocken nicht mehr angerührt werden, da wird das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, für Haustiere und Geflügel absolut unschädliche „Es hat geschnappt" staunend wirken. Nur echt in plombierten Packungen à 50 Pfg., 1.—, 2.— und 3.— Mark. Man lasse sich nichts anderes aufreden. Wo nicht zu haben, wolle man bereitwilligst Bezugsquellen nach. Wilh. Anhalt G. m. b. H., Kolberg.

In Gummersbach bei: **F. W. Schumacher Nachf.,** Inh. **E. Schulte,** Linden-Drogerie.

Gurken
neue Kartoffeln
Salat
Wirsing
Weißkohl
Rotkohl
Möhren
Kohlrabi
Maronen
Apfelsinen
Datteln
Feigen
Tafelrosinen
in den Filialen
von Gravel & Heiden.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)

Cöln
Neumarkt 1 A.
Barmen-Berlin-Düsseldorf, Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Ein **Juwel**

ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies wird erreicht durch: **Steckenpferd-Lilienmilchseife** v. **Bergmann & Co., Radebeul,** m Schutzm.: **Steckenpferd,** à St 50 Pf. bei: **Carl Heuser Franz Sohn,** Inh **Fritz Riese,** G'bach. **G. Schulte,** Drogerie, G'bach.

Fahrräder,

allererste Qualität, in einfacher bis hocheleganter Ausführung offeriert billigst
Aug. Hesse,
Niederseßmar.
Reparaturen sowie alle **Zubehörteile** äußerst preiswert. Motorbetrieb, eigene Vernickelung mit Dynamo.

Gemeinschaftskonferenz
in **Nümbrecht**
Donnerstag, den 23. März.
Beginn der Versammlung vorm 11 Uhr, nachm. 4 Uhr, abends 8 Uhr.
Thema: Innerer **Rückgang.** Seine Entstehung und Verhütung.
Redner **Miss.-Insp. Michaelis,** Berlin, P. Christlieb u. a.
Es ladet herzlichst ein
der Brüderrat.

Olpe.
Sauerländisches Volksblatt.
(Amtliches Kreisblatt).
Einzige Zeitung des Kreises Olpe. Vorzüglich verbreitet, gern gelesen, daher ausgezeichnetes Insertions-Organ.
Zeilenpreis 10 Pfg.

Alter starker **Herd** für Waschküche oder Landgebrauch billig zu verk. Zu erf. in der Exped. d. Zeitung.

Konserven,
bekannt billig,
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Am Freitag, den 24. März, vormittags mit einer **großen** Auswahl bester großer **und** kleiner
Oldenburger Schweine beim Wirt Franz **Lichtinghagen** in Marienheide **zum** Verkauf anwesend. **Käufer** ladet freundlichst ein
Otto Eichholz.

Neu! **„Rote Kaiserneke".**
Hochfeinstes aller Parfüms. Lieblingsodeur des **Kaisers.** Depot b. Hrn. **Franz Heuser,** Gummersbach.

Spielkarten
empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Zuverlässiges, zugfestes
Pferd
ist wegen **Versetzung** zum 1. April mit komplettem **Geschirr** preiswürdig zu verkaufen
Landbriefträger **Schlax,** Derschlag.

Achtung!
Restaurant-Verkauf.
Flottgehendes **Eckrestaurant** (Goldgrube) ist **Familienverhältnisse** halber **sofort** zu verkaufen. **Beste Lage,** auch passend für **Anfänger.** Erforderl. ca. 2500 M. **Bei** Anfragen 20 Pfg. **Rückporto.**
Näheres durch
Carl Schlüter,
Halle a./S., Thurmstr. 157.

Ein schönes Zimmer,
möbl. oder unmöbl., an **eine** alleinstehende Person zu **vermieten.**
Wilh. Hampe,
Reininghauserweg Nr. 2.

Ein erfahrener
Bruchmeister,
gestützt auf langjährige gute Zeugnisse, **sucht baldigst** Stellung. **Zu erfahren in** der Expedition dieser **Zeitung.**

Erfahrener, tüchtiger
Putzer
gesucht.
Krawinkel & Schnabel,
Gummersbach.

Ein Stellmachergeselle
gesucht von
Aug. Faulenbach,
Bergneustadt.

Ein durchaus **erfahrener**
Putzer
sucht Stelle. **Offerten unter** G. Z. 59 a. d. Exped. d. Ztg.

Zu Ostern oder eher ein
kaufm. Lehrling
mit guten **Kenntnissen** — m. Einj. bevorzugt — gesucht.
H. W. Schmidt,
elektrotechn. Geschäft,
Gummersbach.

Ein Bäckerlehrling
Sohn ordentlicher **Eltern,** unter günstigen **Bedingungen** gesucht. **Von wem,** sagt die Expedition dieser **Zeitung.**

Ein Anstreicherlehrling
auf sofort gesucht von
Emil Pflitsch,
Vollmerhausen.

Lehrling
gesucht von
Herm. Roth Friseur,
Weidenau (Sieg.)

Auf nächsten Mai **wird** ein tüchtiges, fleißiges
Dienstmädchen
bei gutem Lohn **nach** Solingen gesucht. **Näheres bei**
Ernst Schmidt,
Bergneustadt.

Ein durchaus tüchtiges
Mädchen
in allen Arbeiten und **Küche** erfahren, mit guten **Zeugnissen,** gegen **monatlichen** Lohn von **Mk. 25.— nach** Köln Deutz gesucht.
Näheres bei **Frau Carl Scherz,** Gummersbach.